

gesamten Spareinlagen der Kreissparkasse bereits auf 189.732 Taler. Selbst die Kriegsjahre 1864, 1866 und 1870/71 wirkten sich geringfügig auf das Wachstum der Sparkasse aus, deren Einlagen sich 1870/71 um 42.377 Taler erhöhten. Bereits zwei Jahre später übertraf der Spareinlagenbestand die Millionen-Grenze.³²

Erst Anfang des Jahres 1875 ging man in der Kreissparkasse dazu über, tägliche Kassenöffnungszeiten für das „Sparkassenpublikum“ einzuführen. Einen weiteren Angestellten beschäftigte das Institut ab September 1880, wodurch sich die Bearbeitungszeit für neu auszustellende Sparbücher verringerte. Die täglichen Öffnungszeiten und die schnellere Bearbeitung verbesserten den Kundenservice, was sich schon bald positiv auswirken sollte. Ende 1886 belief sich der Spareinlagenbestand schon auf 3.059.991,78 Mark bei 10.339 ausgegebenen Sparbüchern. Nur zehn Jahre später, 1896, waren die Spareinlagen auf 7.080.147,04 Mark angewachsen und insgesamt 16.056 Sparbücher ausgegeben worden.³³

Positiv für die Sparkasse und ihre geschäftliche Entwicklung wirkten sich die Kreistagsbeschlüsse vom 21. März 1901 und vom 17. Dezember 1904 aus. Laut dem Beschluss von 1901 sollten alle Einlagen, die am ersten Geschäftstag des Monats eingezahlt wurden, noch für den ganzen Monat verzinst werden. 1904 wurde die tägliche Verzinsung eingeführt.³⁴ Damit erzielte die Kreissparkasse einen deutlichen Erfolg, der in der Bilanz des nächsten Geschäftsjahres sichtbar wurde.

Tabelle 4: Übersicht über die „Verwaltungsresultate“ (1903-07)

Ort	1903	1904	1905	1906	1907
	eingezahlte Spareinlagen (in Mark)				
Rendantur Greifswald	2.038.410,69	2.200.789,17	3.181.769,80	3.084.400,97	k. A.
Rezeptur Wolgast	400.890,52	448.815,94	523.725,30	504.862,24	k. A.
Rezeptur Gützkow	119.253,55	111.003,19	111.630,06	99.223,64	k. A.
Rezeptur Lassan	60.112,34	49.222,58	51.720,26	46.438,42	k. A.
Insgesamt	2.638.667,10	2.809.830,88	3.868.845,42	3.734.925,27	4.195.629,98

Quelle: Vp LA HGW, Rep. 65c, Regierung Stralsund, Nr. 666, Einrichtung einer Kreissparkasse in Greifswald, Bd. 2: 1896 bis 1909, Bl. 264, 310, 328, 356; Zahlen für 1907 entnommen aus: Spiller, Entwicklung (wie Anm. 16), S. 60.

32 Spiller, Entwicklung (wie Anm. 16), S. 56 f. Durch das Münzgesetz vom 9. Juli 1873 wurde die Mark zur grundlegenden Währungs- und Rechnungseinheit erklärt. In den nördlichen Landesteilen Preußens geläufige Taler wurde mit drei Mark auf einen Gulden der Praxis gemäß dem vorhandenen Wert festgesetzt, während dem im Süden gebräuchlichen Gulden ein weit weniger griffiges Gegenwert von 1,71 Mark zuerkannt wurde.

33 Ebd., S. 59.

34 Ebd., S. 60.



Tabelle 5: Übersicht über die Zahl der im Umlauf befindlichen Sparbücher (1903-07)

Mit Guthaben...	1903	1904	1907
	Anzahl der Sparbücher		
...bis zu 60 Mark	5.439	5.447	5.775
...von 60 bis 150 Mark	2.944	2.949	3.090
...von 150 bis 300 Mark	2.682	2.710	2.773
...von 300 bis 600 Mark	2.830	2.981	3.122
...von 600 bis 3.000 Mark	5.059	5.018	5.222
...von 3.000 bis 10.000 Mark	98	277	621
...über 10.000 Mark	5	16	–
Insgesamt	19.057	19.398	20.603

Quelle: Vp LA HGW, Rep. 65c, Regierung Stralsund, Nr. 666, Einrichtung einer Kreissparkasse in Greifswald, Bd. 2: 1896 bis 1909, Bl. 264, 310; Rep. 66a, Greifswald, Nr. 32, Kreissparkasse Greifswald, Geschäftstätigkeit 1907 bis 1924 Bl. 19.

In ihren 51 Geschäftsjahren konnte die Kreissparkasse Greifswald 1906 auf eine sehr erfolgreiche Entwicklung zurückblicken, die sowohl in der stetig gestiegenen Zahl der ausgegebenen Sparbücher als auch in der Erweiterung ihres Zweigstellennetzes zum Ausdruck kam. Neu hinzugekommen waren die die Rezepturen in Kröslin, Eldena, Dersekow, Lühhannsdorf, Murchin und Lubmin, die von angesehenen Männern des öffentlichen Lebens geleitet wurden.³⁵ 1911 öffnete eine weitere Zweigstelle in Hanshagen. Dominierte in den ersten Geschäftsjahren noch das Passivgeschäft, gewann Ende des ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Aktivgeschäft der Kreissparkasse zunehmend an Bedeutung.³⁶

Die Notwendigkeit der Gründung einer kommunalen Sparkasse für das Gebiet des Greifswalder Kreises wurde durch die positive Entwicklung der Geschäftszahlen bestätigt. Gleichzeitig waren diese auch ein Beleg dafür, dass das Institut von den „Kreiseingesessenen“ gut angenommen worden war. Der rege Geschäftsbetrieb wurde durch die werktäglichen Öffnungszeiten und die zunehmende Zahl der Geschäftsstellen, die gerade der ländlichen Bevölkerung den Gang zur Sparkasse erleichterten, befördert. Hinzu kam die gute Verzinsung auch für kleine Beträge, ihre rasche Verfügbarkeit und ihre absolute Sicherheit, die auf der unbeschränkten Haftungsverpflichtung des Kreises Greifswald beruhte, denn die Kreissparkasse stand in kommunaler Bindung.

³⁵ Vp LA HGW, Rep. 65c, Regierung Stralsund, Nr. 667, Einrichtung einer Kreissparkasse in Greifswald, Bd. 3: 1909-1919, Bl. 1; Rep. 66, Greifswald, Nr. 171, Die Sparkasse des Kreises Greifswald, Allgemeine Bestimmungen und Statuten sowie deren Änderungen 1901-1913, Bl. 81.

³⁶ Siehe dazu auch Anm. 17. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in Greifswald veränderten sich auch zunehmend die angebotenen Dienstleistungen der Sparkasse. Eine steigende Nachfrage der klein- und mittelständischen Betriebe nach Krediten ließ das Aktivgeschäft immer mehr an Bedeutung gewinnen.

IV. Anna Hagen – eine Frau als Rezeptorin der Kreissparkasse Greifswald

Eine Besonderheit der Kreissparkasse Greifswald soll nicht unerwähnt bleiben: die Anstellung einer Frau als Rezeptorin. Am 13. November 1888 verstarb im Alter von fast 83 Jahren der Kämmerer Hagen, der zugleich Sparkassenrezeptor in Wolgast war, d. h. der Leiter dieser Außenstelle, die zugleich die größte der Filialen war. Um die Rezeptur weiterführen zu können, wurde am darauf folgenden Tag seine Tochter, Anna Hagen, vom Vorsitzenden des Kreis Ausschusses als Interimsrezeptorin eingesetzt.³⁷ Sie hatte ihren Vater schon seit längerer Zeit in der Außenstelle unterstützt und besaß somit die notwendigen kaufmännischen Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie zur Führung einer Filiale befähigten.

Anna Carolina Antonie Hagen wurde am 7. Dezember 1853 in Wolgast als sechstes Kind des Kaufmanns und Kämmerers Wilhelm Johann Heinrich Hagen und seiner Frau Franzisca Justina Friederica, geb. Sauerbier, geboren. Ihre Taufpaten waren angesehene Persönlichkeiten der Stadt, was Rückschlüsse auf den Stand und die soziale Stellung der Familie Hagen zulässt.³⁸ Schon ihr Großvater, Christoph Friedrich Hagen, war bereits als Kaufmann und Kämmerer in Wolgast tätig und schuf so die Voraussetzungen für Anna Hagens weiteren Lebensweg, der sehr ungewöhnlich für die damalige Zeit war.³⁹ Obwohl Anna Hagen noch zwei ältere Brüder hatte, half und unterstützte sie den Vater bei seiner Arbeit in der Sparkassenrezeptur. Was Wilhelm Johann Heinrich Hagen bewog, gerade Anna, das sechste seiner Kinder und dazu auch noch eine junge Frau, so zu fördern und zu befähigen, dass sie in einer Sparkasse in leitender Position tätig werden konnte, war aufgrund der Aktenlage nicht zu klären.

Nach dem Tode Wilhelm Hagens gingen für die Neubesetzung der Stelle eines Leiters der Rezeptur Wolgast elf Bewerbungen ein. Anna Hagen war die einzige Frau, die sich gemeinsam mit zehn Männern um die Leitung der Außenstelle bewarb. Schon allein diese Tatsache stellt für die damalige Zeit eine Besonderheit dar. Denn es gehörte sicherlich mehr als nur Mut dazu, sich als Frau im ausgehenden 19. Jahrhundert für solch eine Position zu bewerben – zumal sich unter ihren männlichen Mitbewerbern erfahrene Kaufleute und Rentanten befanden (vgl. Anlage 1), die somit als Leiter bestens geeignet gewesen wären. Aber Anna Hagen muss sich und ihre Fähigkeiten sehr überzeugend präsentiert haben. In ihrem Schreiben vom 19. November 1888 (Anlage 2) betonte sie ihre bisherigen Anstrengungen für die Rezeptur Wolgast. Kurz darauf erging am 10. Dezember desselben Jahres der Beschluss des Kreisaus-

37 Vp LA HGW, Rep. 65c, Regierung Stralsund, Nr. 665, Einrichtung einer Kreissparkasse in Greifswald, Bd. 1: 1853 bis 1895, Bl. 4.

38 Landeskirchliches Archiv Greifswald, Kirchenbücher Wolgast, Taufregister 1835-1853, S. 330.

39 Landeskirchliches Archiv Greifswald, Kirchenbücher Wolgast, Taufregister 1792-1813, S. 331.

schusses, dass Anna Hagen die Leitung der Rezeptur widerruflich, gegen Stellung einer Amtskautions in Höhe von 1.500 Mark, übertragen werde. Für das Vertrauen, das ihr mit der Übertragung der Wolgaster Außenstelle entgegengebracht wurde, bedankte sie sich bei dem Kreisausschuss und dem Kuratorium der Kreissparkasse schriftlich (Anlage 3).⁴⁰

Etwa zur gleichen Zeit wandte sich der Kreisausschuss des Kreises Greifswald mit einem Schreiben an den Königlichen Regierungspräsidenten Dr. von Arnim, in dem man diesem mitteilte, dass die Verwaltung der Wolgaster Rezeptur dem Fräulein Anna Hagen übertragen worden sei. Unter Bezugnahme auf den Paragraphen 36 des Sparkassenstatuts vom 30. Juni 1885 wurde von Arnim gebeten, diese Ernennung im Amtsblatt zu veröffentlichen,⁴¹ was dieser auch veranlasste.

Mit der Ernennung traf der Kreisausschuss offensichtlich eine gute, sicherlich aber eine außergewöhnliche Wahl. Anna Hagen enttäuschte die in sie gesetzten Hoffnungen nicht und leitete die Filiale etwa 25 Jahre, nachweislich bis zum Jahr 1913.⁴² Sie muss wohl eine sehr gute Rendantin gewesen sein, die über kaufmännisches Geschick verfügte und sich in einer von Männern dominierten Welt durchzusetzen wusste. Ansonsten hätte sie diese Position über einen so langen Zeitraum wohl nicht erfolgreich besetzen können. In einem Schreiben vom Dezember 1912 wurde mitgeteilt, dass „Fräulein Hagen“ für selbiges Jahr 3.368,49 Mark Tantiemen erhalten habe.⁴³ Sie war also nach wie vor ledig. Ob es daran lag, dass kein Wolgaster Mann eine so selbstbewusste, unabhängige und emanzipierte Frau heiraten wollte, die so gar nicht dem typischen Frauenbild ihrer Zeit entsprach, muss dahingestellt bleiben.

V. Die zweite Städtische Sparkasse in Greifswald

Nachdem im Jahre 1890 auf Antrag des Bürgerschaftlichen Kollegiums der Magistrat von der Notwendigkeit der Wiedereinrichtung einer Städtischen Sparkasse überzeugt worden war, nahmen die Kommunalpolitiker die Gründung des Instituts in Angriff und arbeiteten ein Statut aus. Im Sommer 1891 bat der Magistrat der Stadt Greifswald die Königliche Staatsregierung um die Bestätigung des Status für die zu errichtende Kasse.⁴⁴ Am 1. Juli 1892 erfolgte die

40 Vp LA HGW, Rep. 66a, Greifswald, Nr. 28, Anstellung des Kreissparkassenrezeptors in Wolgast 1888-1920, Bl. 4, 11, 19 f.

41 Vp LA HGW, Rep. 65c, Regierung Stralsund, Nr. 667, Einrichtung einer Kreissparkasse in Greifswald, Bd. 3: 1909-1919, Bl. 385.

42 Vp LA HGW, Rep. 66a, Greifswald, Nr. 28, Anstellung des Kreissparkassenrezeptors in Wolgast 1888-1920, Bl. 47.

43 Ebd., Bl. 48.

44 Vp LA HGW, Rep. 65c, Regierung Stralsund, Nr. 1878, Errichtung einer Sparkasse in Greifswald, Bd. 2: 1826-1909, Bl. 68 ff.

Eröffnung der zweiten Städtischen Sparkasse.⁴⁵ Das kleine Geschäftszimmer befand sich im ersten Stock des Greifswalder Rathauses, allerdings in versteckter Lage hinter dem Steuerbüro.⁴⁶

Das Statut vom 12. Januar 1892 mit seinen späteren Abänderungen lehnte sich eng an die von den Aufsichtsbehörden entworfenen Mustersatzungen an,⁴⁷ stimmte in den relevanten Punkten mit den Statuten der Sparkassengründungen der Jahre 1828 und 1856 überein und umfasste insgesamt 28 Paragraphen. Die Stadt garantierte die Sicherheit der Spareinlagen, denn die Städtische Sparkasse befand sich in kommunaler Bindung. Sie handelte aus diesem Grunde mit einem öffentlichen Auftrag und in öffentlicher Verantwortung.⁴⁸ Die Mindesteinlage betrug eine und die Höchsteinlage 3.000 Mark. Auf jede volle Mark gewährte die Sparkasse drei Prozent Zinsen jährlich; die Verzinsung begann mit dem ersten Tag des auf die Einzahlung folgenden Monats. Die tägliche Verzinsung führte die Städtische Sparkasse – noch vor der Kreissparkasse – am 15. Januar 1904 ein.⁴⁹

Wie bei kommunalen Sparkassen üblich, war festgeschrieben worden, dass die Sparkasse als selbständiges, von der sonstigen Stadtverwaltung getrenntes Institut durch einen von den städtischen Kollegien eingesetzten Vorstand verwaltet werden sollte. Dieser setzte sich aus zwei Mitgliedern des Magistrats und drei des Bürgerschaftlichen Kollegiums zusammen, die für fünf Jahre gewählt wurden. Von den gewählten Magistratsmitgliedern ernannte der Bürgermeister einen zum Vorsitzenden, den anderen zu dessen Stellvertreter.

Als kommunale Einrichtung erzielte die zweite Städtische Sparkasse im Laufe der Zeit ein beachtliches Wachstum und rechtfertigte somit ihre Existenz, wie die Statistiken und Zahlen belegen. In ihrem ersten Rechnungsjahr erzielte sie Einzahlungen in Höhe von 364.474,60 Mark.⁵⁰ Unterstützung erhielt das Institut dabei vom Greifswalder Magistrat, auf dessen Anweisung hin u. a. die städtischen Stiftungsgelder bei der Kreissparkasse gekündigt und nun bei der Städtischen Sparkasse angelegt wurden.⁵¹ Den Einnahmen standen 76.498,21 Mark an Abhebungen gegenüber.⁵² Zum Kassenschluss am 31. März 1893 waren insgesamt 583 Sparbücher ausgegeben worden, von denen 13 Stück zurückgenommen wurden.⁵³ Daher ergab sich ein Bestand an Spareinlagen von 287.976,39 Mark⁵⁴, der sich wie folgt auf die Sparbücher aufteilte:

45 Besondere Verdienste hierbei hatte sich der Ratsherr und Stadtsyndikus Dr. Schulze erworben. Vgl. dazu Greifswalder Zeitung vom 30. Juni 1928, Beiblatt 2.

46 StA HGW, Rep. 5, Nr. 10146, Neubau eines Geschäftshauses für die Sparkasse 1903-1909, Bl. 1.

47 Helfritz, Finanzen (wie Anm. 7), S. 207.

48 Die Menschen, die Stadt und das Geld, 100 Jahre Sparkasse in Greifswald. Greifswald 1992, S. 5.

49 Helfritz, Finanzen (wie Anm. 7), S. 210.

50 Spiller, Entwicklung (wie Anm. 16), S. 102.

51 Ebd., S. 104.

52 Ebd., S. 102.

53 StA HGW, Rep. 5, Nr. 10137, Geschäftsberichte der städtischen Sparkassen 1892 bis 1909, Bl. 3.

54 Spiller, Entwicklung (wie Anm. 16), S. 101.

Einlagen bis 60 Mark	205 Stück
Einlagen über 60 bis 150 Mark	106 Stück
Einlagen über 150 bis 300 Mark	73 Stück
Einlagen über 300 bis 600 Mark	62 Stück
Einlagen über 600 Mark	124 Stück
Insgesamt	570 Stück

Bis zum 31. März 1907 (Schluss des Rechnungsjahres) hatte die zweite Städtische Sparkasse insgesamt 5.554 Sparbücher ausgegeben. Die Höhe der Spareinlagen stieg kontinuierlich an und entwickelte sich ebenso gut wie die Gesamtzahl der ausgegebenen Sparbücher (vgl. Tabelle 6). Allerdings ist anzumerken, dass die jährlich ausgestellten Stückzahlen erheblich schwankten. Bereits vier Jahre nach der Eröffnung überschritten die Einlagen erstmals die Grenze von einer Mio. Mark und im Geschäftsjahr 1906/1907 die von drei Mio. Mark. In ihren 15 Geschäftsjahren hatte die zweite Städtische Sparkasse beachtliche Erfolge erzielt, allerdings reichten diese bei weitem nicht an die Ergebnisse der 36 Jahre älteren Kreissparkasse heran. Im Gegensatz zur Kreissparkasse waren aber die Resultate des Aktiv- und Passivgeschäfts relativ ausgeglichen. Eine einseitige Dominanz des Passivgeschäfts, wie bei der ersten Städtischen Sparkasse und in den Anfangsjahren der Kreissparkasse nachgewiesen, konnte für die zweite Städtische Kasse nicht festgestellt werden.⁵⁵

55 Bei der zweiten Städtischen Sparkasse spielte von Anfang die zum Aktivgeschäft zählende Kreditgewährung eine wesentliche Rolle. Spareinlagen wurden zum großen Teil als Kredite in Greifswald und der näheren Umgebung untergebracht. Ebenso wurden auch schon Wertpapiergeschäfte getätigt. Vgl. Menschen (wie Anm. 48), S. 5; StA HGW, Rep. 5, Nr. 10146, Neubau eines Geschäftshauses für die Sparkasse 1903-1909, Bl. 1.

Tabelle 6: Übersicht über die Höhe der Spareinlagen und die Zahl der im Umlauf befindlichen Sparbücher (1893/94-1906/07)

Jahr (vom 1. April bis 31. März)	Höhe der Spareinlagen (in Mark)	ausgegebene Sparbücher (in Stück)
1893/1894	503.544,79	494
1894/1895	742.396,48	452
1895/1896	1.054.856,97	457
1896/1897	1.327.312,49	477
1897/1898	1.486.152,77	391
1898/1899	1.557.026,36	292
1899/1900	1.571.176,00	277
1900/1901	1.614.667,01	297
1901/1902	1.857.094,95	304
1902/1903	2.098.933,70	243
1903/1904	2.213.568,55	328
1904/1905	2.651.743,45	303
1905/1906	2.908.759,82	336
1906/1907	3.053.839,11	333
Insgesamt		5.554

Quelle: Spiller, Entwicklung (wie Anm. 16), S. 101; StA HGW, Rep. 5, Nr. 10137, Geschäftsberichte der städtischen Sparkassen 1892 bis 1909, Bl. 11, 14, 18, 21, 28, 31, 34, 38, 41, 44, 48, 51, 56, 61.

Bereits im November 1899 wurde die Städtische Sparkasse zur Anlegung von Mündelgeldern für geeignet erklärt,⁵⁶ und im darauf folgenden Jahr nahm sie fremde Wertpapiere in Verwahrung. Diese wurden im Panzerschrank hinterlegt, in dem man Abteile bzw. Fächer für monatlich fünf bzw. jährlich für 25 Mark mieten konnte.⁵⁷

All diese Erfolge brachten auch Schwierigkeiten mit sich. Da das Geschäftszimmer der Städtischen Sparkasse sehr klein war, bot es dem zunehmenden Publikumsverkehr nicht mehr genügend Platz: „Bei stärkerem Andrang ist der dafür bestimmte Raum vollständig unzulänglich, so dass die Menschenmenge dadurch bis auf den Flur steht. Für die Depositengeschäfte und das Couponabschneiden mangelt es meist auch an Platz. So erscheint es im Hinblick auf den wachsenden Verkehr und die Zunahmen der Sparkasse auf die Dauer völlig unzulänglich, und es ergibt sich somit für die Sparkassenverwaltung im wohlverstandenen Interesse der Sparkasse die Pflicht, möglichst bald auf die Beschaffung eines anderen geeigneten Lokals bedacht zu sein.“⁵⁸

56 Vp LA HGW, Rep. 65c, Regierung Stralsund, Nr. 1685, Einrichtung des Sparkassenwesens, 1895-1900, Bl. 219.

57 Vp LA HGW, Rep. 65c, Regierung Stralsund, Nr. 1878, Errichtung einer Sparkasse in Greifswald, Bd. 2: 1826-1909, Bl. 149 f.

58 StA HGW, Rep. 5, Nr. 10146, Neubau eines Geschäftshauses für die Sparkasse 1903-1909, Bl. 1.

Zu dieser Zeit lagen bereits Pläne für den Um- und Ausbau des Rathauses der Stadt vor. Man zog in Erwägung, einen großen Vorraum im Flur des Rathaus-Obergeschosses, der sich zwischen Stadthauptkasse und Sitzungssaal befand, zum Sparkassenlokal umzubauen.⁵⁹ Am 4. Januar 1904 beschloss die Bau-Deputation den Umbau und bat um die Bewilligung der dafür veranschlagten Kosten in Höhe von 3.500 Mark.⁶⁰ Eine eigens für den Umbau gewählte Kommission entschloss sich jedoch, dies ursprünglich geplante Projekt fallen zu lassen und an der Ecke Dom- und Baderstraße einen Neubau für die Städtische Sparkasse zu errichten. Die Kosten dafür sollten dem Reserve- oder Rücklagenfonds der Sparkasse, der zum Ausgleich von Verlusten oder für Sonderzwecke bestimmt war,⁶¹ entnommen werden. Mit der Bitte, die Frage des Neubaus in wohlwollende Erwägung zu ziehen, wandte sich die Kommission an den Greifswalder Magistrat.⁶² Dieser beschloss in seiner Sitzung am 25. Februar 1904, den Neubau eines Geschäftshauses für das Städtische Institut zu unterstützen, und richtete einen entsprechenden Antrag an das Bürgerschaftliche Kollegium, das am 25. März zustimmte.

Ratsherr Hoerich, der zugleich Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse war, betonte, dass dies für die Städtische Sparkasse die beste Möglichkeit sei, ihre Rentabilität zu erhöhen. Der Platz eigne sich sehr gut für das Institut. Die Räume müssten den Anforderungen der Zeit entsprechend eingerichtet und eine größere Anzahl von Wertfächern angeschafft werden.⁶³ Im Hochparterre sollten sich neben den Geschäftsräumen u. a. auch noch ein Vorstandszimmer und ein Tresorraum, „in welchem die Inhaber von Fächern der Stahlkammer von anderen unbeobachtet ihre Geschäfte erledigen können“,⁶⁴ befinden. Im ersten Stock sahen die Pläne eine größere Wohnung und städtische Büros vor. Schon im März 1906 nahm die Städtische Sparkasse ihren Geschäftsbetrieb im neuen Haus, Domstraße 31, Ecke Baderstraße, auf.⁶⁵

Die räumliche Veränderung der Sparkasse wirkte sich positiv auf ihre weitere geschäftliche Entwicklung aus – eindeutig erkennbar war dies u. a. am kontinuierlichem Wachstum der Spareinlagen. Im Geschäftsjahr 1917/1918 überschritten diese erstmals die Summe von zehn Mio. Mark, um im darauf folgenden Jahr nochmals um rund 3,5 Mio. Mark anzusteigen.⁶⁶ In ihrer bis dahin erfolgreichen 26-jährigen Tätigkeit hatte das Institut seinen Bestand an Spareinlagen insgesamt um rund das 48-fache steigern können. Das zähe Ringen der Bürgerschaft um die Wiedereinrichtung des Instituts hatte sich gelohnt.

59 Ebd., Bl. 1 ff.

60 Ebd., Bl. 16.

61 Rücklagen, in: Gabler Bank Lexikon, Wiesbaden ¹⁰1988, Sp. 1790 f.

62 StA HGW, Rep. 5, Nr. 10146, Neubau eines Geschäftshauses für die Sparkasse 1903-1909, Bl. 29.

63 Ebd., Neubau eines Geschäftshauses für die Sparkasse 1903-1909 [ohne Blattangabe].

64 Ebd., Bl. 55.

65 Greifswalder Zeitung vom 4. März 1906, S. 3.

66 Spiller, Entwicklung (wie Anm. 16), S. 103.

Obwohl die zweite Städtische Sparkasse in Greifswald gut etabliert war, blieb die ältere Kreissparkasse das größere Institut. Besonders deutlich wird das u. a. an der räumlichen Ausdehnung. War die eine Sparkasse für die Versorgung eines ganzen Kreises zuständig, beschränkte sich die andere ohne größeres Filialnetz auf das Stadtgebiet. Auch die Anzahl ihrer Konten wich erheblich voneinander ab. Während die Kreissparkasse 1.269 Konten aufzuweisen hatte, waren es bei der Städtischen Sparkasse nur 602.⁶⁷ Dennoch kann festgestellt werden, dass die Wiedereinrichtung der zweiten Städtischen Sparkasse gerechtfertigt war und sich auch für die Stadt Greifswald als günstig erwiesen hatte. Positiv wirkten sich dabei das Interesse und das Vertrauen der Bürgerschaft aus, welches das Institut genoss: „Ihrem Zugehörigkeitssinn ist es besonders zu verdanken, dass trotz aller bürokratischen Einflüsse und Eingriffe die Stadtparkasse sich zu ihrer jetzigen Blüte entwickeln konnte. Durch Modernisierung ihres Betriebes unter Einführung neuester Buchungsmaschinen ist die Stadtparkasse heute in der Lage, allen wirtschaftlichen Ansprüchen gerecht zu werden, ihre Stärke wächst mit der zunehmenden Erkenntnis möglichst weiter Kreise der Bürgerschaft, zu ihrer Stadtparkasse die Spar- und Giroelder zu bringen.“⁶⁸

VI. Fazit

Am 30. Juni 1828 wurde die erste Städtische Sparkasse in Greifswald eröffnet, die sich in den ersten Geschäftsjahren gut bewährte. Von nachhaltiger Bedeutung für die weitere Entwicklung des Greifswalder Sparkassenwesens erwies sich jedoch das „Reglement, die Errichtung des Sparkassenwesens betreffend“ vom 12. Dezember 1838, mit dem eine geordnete Staatsaufsicht über die öffentlichen Kassen begann. Die damit bewirkte Bindung der Sparkassen an die Städte hat im Grunde den Erfolg des preußischen Sparkassenwesens erst ermöglicht. Für die Greifswalder Sparkasse wirkte sich das Reglement – im Gegensatz zum restlichen Preußen – jedoch nachteilig aus. Obwohl der Bestand der Einlagen genau wie die Zahl der Einleger ständig wuchs, die Kasse eine große Akzeptanz durch die Greifswalder Bevölkerung genoss und gut angenommen worden war, schloss man das Institut nach nur elf Geschäftsjahren am 13. Juli 1839. Der Magistrat der Stadt vollzog damit einen radikalen Bruch in der Entwicklung der ersten Städtischen Sparkasse und widersetzte sich den Wünschen der Mehrheit der Bürgerschaft, die das Institut erhalten wollte. Gründe für die Auflösung waren die Forderung des Reglements von 1838, die Sparkassen staatlich zu beaufsichtigen, und die drohende Einführung einer Städteordnung. Geprägt von den liberalen Traditionen der Schwedenzeit fürchtete der nun „preußische“ Greifswalder Magistrat um seine städtischen Freiheiten.

67 Ebd., S. 115.

68 Greifswalder Zeitung vom 30. Juni 1928, Beiblatt 2.

Während in Preußen allgemein ein kontinuierliches Wachstum im Sparkassenbereich zu verzeichnen war, brach die erfolgreiche Entwicklung in Greifswald 1839 überraschend ab.⁶⁹

In der Zeit vom 13. Juli 1839 bis zum 4. Januar 1856 blieb Greifswald ohne eigene Sparkasse, obwohl zahlreiche Anträge durch den Vorstand des Städtischen Vereins und des Vereins der Gewerbefreunde auf die Wiedereinrichtung einer Sparkasse gestellt worden waren. In ihnen wurde auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit eines solchen Instituts für die Stadt hingewiesen. Die „sparkassenlose“ Zeit wurde am 5. Januar 1856 durch die Gründung einer Sparkasse für den Kreis Greifswald beendet. Hervorzuheben ist, dass diese damals das einzige Institut ihrer Art im westlichen Teil der Provinz Pommern war; die Bildung von Kreissparkassen wurde in Pommern erst nach 1910 abgeschlossen. Man hatte die Zeichen der Zeit in Greifswald erkannt und die richtigen Schlussfolgerungen aus dem abrupten Ende der ersten Städtischen Kasse im Jahr 1839 gezogen. Bedarf an solch einem Institut war ohne Zweifel vorhanden, wie die Geschäftszahlen belegen: Die Kreissparkasse Greifswald konnte rund 50 Jahre nach ihrer Eröffnung auf eine sehr erfolgreiche Entwicklung zurückblicken, die in der stetig gestiegenen Zahl der ausgegebenen Sparbücher und in der Erweiterung ihres Zweigstellennetzes zum Ausdruck kam.

Ein besonderes Zeichen setzte die Kreissparkasse Greifswald bei ihrer Personalpolitik. Bereits im Jahr 1888 ernannte der Kreisausschuss des Kreises Greifswald eine Frau zur Leiterin der Rezeptur Wolgast, die zugleich die größte Filiale war. Anna Hagen hatte sich gegen zehn männliche Mitbewerber durchgesetzt und trat die Nachfolge ihres Vaters an. Sie führte die Außenstelle erfolgreich bis nachweislich zum Jahr 1913. Für die damalige Zeit war die Entscheidung, eine Frau als Receptorin einzustellen, etwas Besonderes. Berufstätige Frauen, noch dazu in leitender Stellung, bildeten kurz vor der Jahrhundertwende die absolute Ausnahme, besonders im Finanzbereich, der von Männern geprägt wurde.

Mit dem Bevölkerungswachstum und dem wirtschaftlichen Aufschwung Greifswalds in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestand die berechtigte Hoffnung, dass eine weitere Sparkasse in der Stadt erfolgreich tätig sein könnte. Am 1. Juli 1892 wurde die zweite Städtische Sparkasse eröffnet, womit das Ringen um ihre Wiedereinrichtung nach 53 Jahren ein Ende fand. Nun galt es, sich neben der Kreissparkasse in Greifswald zu etablieren, was der Städtischen Kasse in den folgenden Jahren bemerkenswert gut gelang. Schon 1906 bezog das Institut ein neu errichtetes Geschäftshaus, da das Kassenlokal im Rathaus zu klein geworden war. 64 Jahre nach Eröffnung der ersten Städtischen Sparkasse arbeiteten nun zwei Institute erfolgreich in Greifswald.⁷⁰

69 Adolf Trende, *Geschichte der deutschen Sparkassen bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts*. Vollständiger Nachdruck der Originalausgabe von 1957 (Sparkassen in der Geschichte, Abt. 2: Reprint 3). Stuttgart 1993, S. 133. Bestanden in Preußen im Jahr 1839 bereits 85 Sparkassen, so waren es zehn Jahre später immerhin schon 220.

70 Wilhelm Seßner, *Sparkassengeschichtliches aus Pommern*, Stettin 1938, S. 16.

Anlage 1: Bewerberliste für die Leitung der Rezeptur Wolgast

Verzeichniß der zur Verleihung der Sparkassen=Rezeptur in Wolgast eingegangenen Bewerbungen				
N ^o	Name.	der Bewerber Stand.	Wohnort.	
1	Elsner	Buchdruckereibes.	Wolgast	Beschuß Greifswald 10/12 88 die Rezeptur wird Fräulein Hagen widerrufflich übertragen; die Kaution ist vor. schriftsmeßig zu bestellen Der Kreisausausschuß des Kr Greifswald GrBehr Homeyer
2	Saeger J. E.	ehem. Kaufmann, jetzt Rentier.	d ^o	
3	Wilke	Unterforstkas= sen=Rendant	d ^o	
4	Brockhusen	Schiffskapitain	d ^o	
5	Fäcks	Spediteur	d ^o	
6	Hagen A.	Fräulein	d ^o	
7	Winguth	Kaufmann	d ^o	
8	Brandt	Gendarm	Greifswald.	
9	von Lepel		Wolgast	
10	Freyer	Kreissparkassen =Rendant a. d.	Bublitz	
11	Mahnke C. F.		Wolgast	

Quelle: Vp LA HGW, Rep. 66a, Greifswald, Nr. 28, Anstellung des Kreissparkassenrezeptors in Wolgast 1888-1920, Bl. 20; Transkription: Corina Heß.



Anlage 2: Dank- und Bewerbungsschreiben der Anna Hagen an den Vorsitzenden des Kreisausschusses des Kreises Greifswald Herrn Grafen Behr vom 19. November 1888

<p>An den Vorsitzenden des Kreis= Ausschusses des Kreises Greifswald Herrn Grafen Behr Hochgeboren</p>	<p>Wolgast, den 19. November 1888.</p> <p>Eur. Hochgeboren spreche ich für die mir er= heilte Befugniß zur einst= weiligen Verwaltung der hie= sigen Kreissparkassen=Rezeptur meinen ergebensten Dank aus und waage es, die Bitte hinzu= zufügen, mir – wenn es an= geht – auch ferner die Weiter= führung der Rezepturgeschäfte zu überlassen. Ich würde mich redlich bemühen, mich immer mehr in den Geschäfts= gang der Rezeptur=Verwaltung hineinzuarbeiten, und bitte Eur. Hochgeboren ergebenst, mein Gesuch in gütige Erwägung ziehen zu wollen.</p> <p style="text-align: center;"><u>Greifswald.</u></p> <p style="text-align: right;">Anna Hagen</p>
--	--

Quelle: Vp LA HGW, Rep. 66a, Greifswald, Nr. 28, Anstellung des Kreissparkassenrezeptors in Wolgast 1888-1920, Bl. 12; Transkription: Corina Heß.



Anlage 3: Dankschreiben der Anna Hagen an den Kreisausschuss des Kreises Greifswald für die endgültige Übertragung der Rezeptur Wolgast

<p>Greifswald 16/12/88</p> <ol style="list-style-type: none">1. Genehmigt2. z. Sitzung <p style="text-align: center;">An den Vorsitzenden des Kreis=Ausschusses des Kreises Greifswald Königlichen Landrath Herrn Grafen Behr Hochgeboren Greifswald.</p>	<p style="text-align: right;">Wolgast, den 14. Dezember 1888.</p> <p>Dem Kreis=Ausschuß des Kreises Greifswald und dem Kuratorium der Kreis=Sparkasse beehre ich mich auf die gefällige Mittheilung vom 10. d. Mts, nach welcher mir die Verwaltung der Wolgast 'er Sparkassen=Rezeptur widerruflich übertragen ist, mein ganz ergebensten Dank auszusprechen, und wiederhole ich mein Versprechen, nach besten Kräften diese Verwaltung zu führen.</p> <p>Bezüglich der Kautionsbestellung bemerke ich ergebenst, daß ich bereit bin, eine beglaubigte Erklärung der Erben meines verstorbenen Vaters dahin beizubringen, daß die von demselben mit 1500 Mark Kreisobligationen bestellte Kautionsbestellung für mich als Verwalterin der hiesigen Sparkassen=Rezeptur hinfällig soll. Ich bitte ganz ergebenst um genehmigten Bescheid darüber, ob diese Art der Kautionsbestellung als genügend anzusehen ist.</p> <p style="text-align: right;">Anna Hagen</p>
---	--

Quelle: Vp LA HGW, Rep. 66a, Greifswald, Nr. 28, Anstellung des Kreissparkassenrezeptors in Wolgast 1888-1920, Bl. 21; Transkription: Corina Heß.

(Dr. Corina Heß, GRK Kontaktzone Mare Balticum, Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald, Domstraße 9a, 17487 Greifswald)

